

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 55. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Abonnementspreise: Durch den Postboten monatlich 1.00 M., halbjährlich 5.00 M., jährlich 10.00 M. Durch den Briefträger monatlich 1.00 M., halbjährlich 5.00 M., jährlich 10.00 M. Einmalige Anzeigenpreise: Die erste Zeile 10 Pf., die zweite 8 Pf., die dritte 6 Pf., die vierte 4 Pf., die fünfte 3 Pf., die sechste 2 Pf., die siebente 1 Pf., die achte 1 Pf., die neunte 1 Pf., die zehnte 1 Pf., die elfte 1 Pf., die zwölfte 1 Pf., die dreizehnte 1 Pf., die vierzehnte 1 Pf., die fünfzehnte 1 Pf., die sechzehnte 1 Pf., die siebenzehnte 1 Pf., die achtzehnte 1 Pf., die neunzehnte 1 Pf., die zwanzigste 1 Pf., die einundzwanzigste 1 Pf., die zweiundzwanzigste 1 Pf., die dreiundzwanzigste 1 Pf., die vierundzwanzigste 1 Pf., die fünfundzwanzigste 1 Pf., die sechsundzwanzigste 1 Pf., die siebenundzwanzigste 1 Pf., die achtundzwanzigste 1 Pf., die neunundzwanzigste 1 Pf., die dreißigste 1 Pf., die einunddreißigste 1 Pf., die zweiunddreißigste 1 Pf., die dreiunddreißigste 1 Pf., die vierunddreißigste 1 Pf., die fünfunddreißigste 1 Pf., die sechsunddreißigste 1 Pf., die siebenunddreißigste 1 Pf., die achtunddreißigste 1 Pf., die neununddreißigste 1 Pf., die vierzigste 1 Pf., die einundvierzigste 1 Pf., die zweiundvierzigste 1 Pf., die dreiundvierzigste 1 Pf., die vierundvierzigste 1 Pf., die fünfundvierzigste 1 Pf., die sechsundvierzigste 1 Pf., die siebenundvierzigste 1 Pf., die achtundvierzigste 1 Pf., die neunundvierzigste 1 Pf., die fünfzigste 1 Pf., die einundfünfzigste 1 Pf., die zweiundfünfzigste 1 Pf., die dreiundfünfzigste 1 Pf., die vierundfünfzigste 1 Pf., die fünfundfünfzigste 1 Pf., die sechsundfünfzigste 1 Pf., die siebenundfünfzigste 1 Pf., die achtundfünfzigste 1 Pf., die neunundfünfzigste 1 Pf., die sechzigste 1 Pf., die einundsechzigste 1 Pf., die zweiundsechzigste 1 Pf., die dreiundsechzigste 1 Pf., die vierundsechzigste 1 Pf., die fünfundsechzigste 1 Pf., die sechsundsechzigste 1 Pf., die siebenundsechzigste 1 Pf., die achtundsechzigste 1 Pf., die neunundsechzigste 1 Pf., die siebenzigste 1 Pf., die einundsiebzigste 1 Pf., die zweiundsiebzigste 1 Pf., die dreiundsiebzigste 1 Pf., die vierundsiebzigste 1 Pf., die fünfundsiebzigste 1 Pf., die sechsundsiebzigste 1 Pf., die siebenundsiebzigste 1 Pf., die achtundsiebzigste 1 Pf., die neunundsiebzigste 1 Pf., die achtzigste 1 Pf., die einundachtzigste 1 Pf., die zweiundachtzigste 1 Pf., die dreiundachtzigste 1 Pf., die vierundachtzigste 1 Pf., die fünfundachtzigste 1 Pf., die sechsundachtzigste 1 Pf., die siebenundachtzigste 1 Pf., die achtundachtzigste 1 Pf., die neunundachtzigste 1 Pf., die neunzigste 1 Pf., die einundneunzigste 1 Pf., die zweiundneunzigste 1 Pf., die dreiundneunzigste 1 Pf., die vierundneunzigste 1 Pf., die fünfundneunzigste 1 Pf., die sechsundneunzigste 1 Pf., die siebenundneunzigste 1 Pf., die achtundneunzigste 1 Pf., die neunundneunzigste 1 Pf., die hundertste 1 Pf., die einhundertste 1 Pf., die zweihundertste 1 Pf., die dreihundertste 1 Pf., die vierhundertste 1 Pf., die fünfhundertste 1 Pf., die sechshundertste 1 Pf., die siebenhundertste 1 Pf., die achthundertste 1 Pf., die neunhundertste 1 Pf., die tausendste 1 Pf.

Abonnementspreise: Durch den Postboten monatlich 1.00 M., halbjährlich 5.00 M., jährlich 10.00 M. Durch den Briefträger monatlich 1.00 M., halbjährlich 5.00 M., jährlich 10.00 M. Einmalige Anzeigenpreise: Die erste Zeile 10 Pf., die zweite 8 Pf., die dritte 6 Pf., die vierte 4 Pf., die fünfte 3 Pf., die sechste 2 Pf., die siebente 1 Pf., die achte 1 Pf., die neunte 1 Pf., die zehnte 1 Pf., die elfte 1 Pf., die zwölfte 1 Pf., die dreizehnte 1 Pf., die vierzehnte 1 Pf., die fünfzehnte 1 Pf., die sechzehnte 1 Pf., die siebenzehnte 1 Pf., die achtzehnte 1 Pf., die neunzehnte 1 Pf., die zwanzigste 1 Pf., die einundzwanzigste 1 Pf., die zweiundzwanzigste 1 Pf., die dreiundzwanzigste 1 Pf., die vierundzwanzigste 1 Pf., die fünfundzwanzigste 1 Pf., die sechsundzwanzigste 1 Pf., die siebenundzwanzigste 1 Pf., die achtundzwanzigste 1 Pf., die neunundzwanzigste 1 Pf., die dreißigste 1 Pf., die einunddreißigste 1 Pf., die zweiunddreißigste 1 Pf., die dreiunddreißigste 1 Pf., die vierunddreißigste 1 Pf., die fünfunddreißigste 1 Pf., die sechsunddreißigste 1 Pf., die siebenunddreißigste 1 Pf., die achtunddreißigste 1 Pf., die neununddreißigste 1 Pf., die vierzigste 1 Pf., die einundvierzigste 1 Pf., die zweiundvierzigste 1 Pf., die dreiundvierzigste 1 Pf., die vierundvierzigste 1 Pf., die fünfundvierzigste 1 Pf., die sechsundvierzigste 1 Pf., die siebenundvierzigste 1 Pf., die achtundvierzigste 1 Pf., die neunundvierzigste 1 Pf., die fünfzigste 1 Pf., die einundfünfzigste 1 Pf., die zweiundfünfzigste 1 Pf., die dreiundfünfzigste 1 Pf., die vierundfünfzigste 1 Pf., die fünfundsiebzigste 1 Pf., die sechsundfünfzigste 1 Pf., die siebenundfünfzigste 1 Pf., die achtundfünfzigste 1 Pf., die neunundfünfzigste 1 Pf., die sechzigste 1 Pf., die einundsechzigste 1 Pf., die zweiundsechzigste 1 Pf., die dreiundsechzigste 1 Pf., die vierundsechzigste 1 Pf., die fünfundsiebzigste 1 Pf., die sechsundsechzigste 1 Pf., die siebenundsechzigste 1 Pf., die achtundsechzigste 1 Pf., die neunundsechzigste 1 Pf., die siebenzigste 1 Pf., die einundsiebzigste 1 Pf., die zweiundsiebzigste 1 Pf., die dreiundsiebzigste 1 Pf., die vierundsiebzigste 1 Pf., die fünfundsiebzigste 1 Pf., die sechsundsiebzigste 1 Pf., die siebenundsiebzigste 1 Pf., die achtundsiebzigste 1 Pf., die neunundsiebzigste 1 Pf., die achtzigste 1 Pf., die einundachtzigste 1 Pf., die zweiundachtzigste 1 Pf., die dreiundachtzigste 1 Pf., die vierundachtzigste 1 Pf., die fünfundsiebzigste 1 Pf., die sechsundachtzigste 1 Pf., die siebenundachtzigste 1 Pf., die achtundachtzigste 1 Pf., die neunundachtzigste 1 Pf., die neunzigste 1 Pf., die einundneunzigste 1 Pf., die zweiundneunzigste 1 Pf., die dreiundneunzigste 1 Pf., die vierundneunzigste 1 Pf., die fünfundsiebzigste 1 Pf., die sechsundneunzigste 1 Pf., die siebenundneunzigste 1 Pf., die achtundneunzigste 1 Pf., die neunundneunzigste 1 Pf., die hundertste 1 Pf., die einhundertste 1 Pf., die zweihundertste 1 Pf., die dreihundertste 1 Pf., die vierhundertste 1 Pf., die fünfhundertste 1 Pf., die sechshundertste 1 Pf., die siebenhundertste 1 Pf., die achthundertste 1 Pf., die neunhundertste 1 Pf., die tausendste 1 Pf.

Nr. 72. Mittwoch, den 28. März 1917. 12. Jahrgang.

Schwere Verluste der Engländer und Franzosen.

Unterredung mit Radoslawow. — Batocki über die Lage der Ernährung. — Neue Blockadepläne Englands. — Eine amtliche Auslassung über die Zerstörung des geräumten französischen Gebietes.

Ein Ritter und Held.

Zu Weddicens Gedächtnis.

Unsere Zeit ist schnelllebig. Jeder Tag bringt eine Fülle von Nachrichten von den verschiedenen Kriegsschauplätzen zu Hande und zu Wasser, jeden Tag hören wir von Heldentaten, wie auch vom frühen Heldentode so mancher Mannes, der seinem Volke noch viel hätte sein können. Aber das deutsche Volk wird der treuen Toten nicht vergessen die opferfreudig ihr Leben für Kaiser und Reich gegeben haben. Am 26. März waren zwei Jahre verflossen, seit Otto Weddigen, der tapfere Führer der Unterseeboote U. 9 und U. 20, dessen Vorkriegstätigkeit selbst der Feind die Anerkennung nicht versagen konnte, als Opfer seliger Hinterlist der Hunten von heute seinen Tod in den Fluten des Meeres fand. Heute, wo das Unterseeboot sich zu einer Waffe entwickelt hat, gegen die der Dreizehner der stolzen Britannia sich machtlos erweist, heute denken wir Weddigen mit Trauer über den unzeitigen Abbruch seiner Laufbahn. Doch auch mit Stolz tun wir es, weil er unser war, und in dem Bewußtsein, daß der Geist, der ihn besetzte, auch heute noch lebendig ist in den vielen tapferen Männern, die jetzt den Unterseebootkrieg gegen unseren hartnäckigsten Feind führen. Es war ein katastrophaler Schlag für Ourland, als Weddigen die Panzerkreuzer „U-9“ erschoss und die „U-20“ in die Nordsee schickte. Als Kommandant von U. 20 hat er diesen Erfolgen noch manche anderen anreihen können, die seinen Namen in Deutschland volkstümlich und in England gefürchtet machten, bis ihn vor zwei Jahren das Schicksal ereilte. Nicht in offenem, ehrlichen Kampfe hat er den Seemannstod gefunden; unter neutraler Flagge hat der englische Kreuzer den ritterlichen Kämpfer mit seinen Waffengehörigen überfallen und versenkt. Noch jung an Jahren ist Weddigen uns entrissen worden. Aber er hat nicht vergebens gelebt. Er wirkt noch als ein Vorbild in der Führung der Unterseebootflotte, und sein Tod kann uns nur stärken in der Entschlossenheit, den Kampf gegen die britische Macht bis zum siegreichen Ende durchzuführen.

Unterredung mit Radoslawow.

Die Wiener Reichspost veröffentlicht eine Unterredung ihres Korrespondenten mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten. Über die allgemeine Lage erklärte Radoslawow: Wir haben allen Grund, die gegenwärtige Gesamtlage als überaus günstig zu bezeichnen. Unsere und unserer Verbündeten Fronten stehen festest. Unsere Soldaten kämpfen mit der gleichen Begeisterung wie in den ersten Tagen des großen Krieges für die Bewirtlichung der Rechte und der Freiheit unserer Völker. Jeder Versuch des Feindes, diesen ehrenvollen Wall von Kraft, Vaterlandsliebe und Siegesvertrauen zu erschüttern, muß vergeblich bleiben. Bezüglich des Verhältnisses der Verbündeten möchte ich auf Radoslawow: Der deutsche Reichskanzler sagte unlängst: Unsere Bündnisse stehen fester denn je. Ich kann nur hinzufügen, daß unser Bündnis mit den Mittelmächten heute von der Ueberzeugung aller Völker unseres Volkes getragen wird, daß nichts in der Welt uns verlassen und betören vermag und daß wir mit unseren treuen Freunden bis ans Ende der großen Tragödie durchzuhalten und darüber hinaus mit ihrer Hilfe ein mögliches Bulgarien zu schaffen gewillt sind.

Bulgariens Lage.

Auf die Frage, ob Bulgariens wirtschaftliche und militärische Kraft im bisherigen Kriege schwer gelitten habe, erwiderte Radoslawow: Jeder Krieg zwingt der Bevölkerung natürlich schwere Opfer und Entbehrungen auf. So beklagenwert unsere bisherigen Verluste auch sein mögen, sie erreichen bei weitem nicht die Höhe unserer Opfer im Balkankrieg. Unsere junge tapfere Armee ist intakt geblieben. Sie ist von den Flammen des Weltkrieges geblüht und glänzend bewaffnet. Sie wird ihre Pflicht bis zum Neuesten tun, weil sie des Dankes des Vaterlandes sicher ist. Über die Ereignisse in Rußland erklärte Radoslawow: Die nächsten Tage oder Wochen werden schon ein klares Urteil möglich machen. Es wird sich zeigen, ob das russische

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Wien.) Großes Hauptquartier 28. März. Zweiter Kriegstageplan.

Bei der Mehrzahl der Armeen verlief der Tag ruhig. Nach im Gelände veldersits von Sonne und Diel kam es nur zu kleinen Kampfhandlungen. Wie erfolgreich unsere Truppen ihre Aufgaben zu lösen, erzieht man daraus, daß auf dem Westfront vom 20. März zwischen Cognicourt und Moreghes etwa 1000 tote Engländer gezählt wurden. Gestern erlitten die Franzosen auf dem Westfront diese bei La Vere beim Scheitern eines Vorstoßes blutige Verluste.

In der Champagne wurden einige französische Erben fähig von Alport genommen. Dort und bei Unternehmungen südlich von St. Souplet und bei Tahure sind 300 Franzosen gefangen, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet worden. Südlich von Reims und in den Argonnen in unsere Stellungen eingebringene feindliche Erkundungsabteilungen wurden im Gegenstoß vertrieben.

Schlimmer Kriegstageplan. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen Meer und Karpaten hat das Frühjahrstauwetter eingesetzt, so daß größere Geschäftehandlung ausbleibt.

Die heute aus den Kämpfen an der Ostfront hat sich auf 20 Minenwerfer und 11 Maschinengewehre erhöht.

Front des Generalobersten Erzhogzog Josef.

Nach einer Exzesse am Nordosthänge des Giman in den Waldkarpaten brachen Stoßtrupps in die russische Stellung und leiteten mit einigen Gefangenen und Beute stücken zurück. Am Marparas schlug ein Angriff der Russen fehl. Südlich des Uz-Tales wurde von unseren Truppen ein starkbesetzter Höhenkamm gestürmt und gegen mehrmalige Gegenangriffe gehalten. 150 Gefangene, einige Maschinengewehre und Minenwerfer blieben in unserer Hand.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und an der

Macedonischen Front. Vorkesselschichte und teilweise auflebende Artilleriekämpfe.

Der erste Generalquartiermeister.

Bei den Armeen will aber ob es ein unabgänger Miljutow und Buchanans ist, die Arzty und Sieg bis zum Neuesten predigen. Ob es möglich ist, die verschiedenartigen Bilder und Geistesströmungen Rußlands in wenigen Tagen in ein neues System zu bringen und den beiseitigen Mechanismus des großen Staatswesens über Nacht umzuformen. Dieser Euphorieverlauf würde der revolutionären Reprerung und ihren Freunden von Verbände überlassen bleiben. Kalten Blutes, ein Schlag bereitetes Schwert in der Faust, werden wir die Gelegenheiten verfolgen. Will der Verband auch dann, wenn sein Gedanke schon in allen Jagen froht, und nicht jagen und verstreuen, dann wird er bald seinen Meister finden. Seine Völker werden aus einem schrecklichen Traum erwachen. Erkennen jedoch unsere Feinde endlich an, daß sie geschlagen sind und daß nur ein rascher Frieden ihre Wunden heilen kann, dann werden sie bei uns Verständnis finden. Bezüglich des Krieges sagte Radoslawow: Es ist kaum zu erwarten, daß Amerika und China beim heutigen Stande der Dinge sich für teilaktives Eingreifen entscheiden. Wir hoffen im Gegenteil, daß das praktische denkende amerikanische Volk genügend Entschlossenheit aufbringen wird, die Einküsterer Wilsons abzuschütteln.

Das Schicksal des Prinzen Friedrich Karl.

Rein. Gien. Le bei Potsdam, 25. März. Der König von Spanien hat an den Prinzen Leopold von Belgien telegraphiert: Ich erhalte eben ein Telegramm aus Paris. Ich bedaure, die ankündigen zu

müssen, daß dein Sohn schwer verletzt wurde. Er erbleibt eine Weile in den Wagen und mußte heute Morgen operiert werden. Ich bedaure sehr, Sophie Louise und ihr keine bessere Nachricht geben zu können. Ich hoffe, daß Friedrich Karl schnell wiederhergestellt sein wird und sende meine herzlichsten Wünsche. Nach einem über Schwere hier eingetroffenen Telegramm aus London ist im Besinden des Prinzen Friedrich Karl eine leichte Besserung eingetreten. (W. L. B.)

Batocki über die Ernährungsfragen.

Nach den dem Ausschuss des Reichstages für Ernährungsfragen vorliegenden Mitteilungen sollen die Ausschüsse zur Nachprüfung des Ernährungsplanes in jedem Kommunalverbande einer aus Unterkommissionären der Reichsgetreidestelle, der Reichsgerstengeellschaft und der Reichshäufigkeitsstelle, sowie aus Sachverständigen aus anderen Gemeinden bestehen und zusammen mit Militärpersonen in jedem landwirtschaftlichen Betriebe die Ernährungsfrage aufnehmen, die für den eigenen Verbrauch des Erzeugers bestimmten Mengen sofort aussondern, den ablieferungspflichtigen Ueberreicht gegen Auszahlung eines Anerkennungsscheines in ein von der Gemeinde zu stellendes Lager bringen lassen und den Uebernahmepreis vereinbaren. Dieser der Betriebsinhaber nicht freiwillig, so geht der Ueberreicht an den Kommunalverband über, und der Uebernahmepreis wird durch die zuständige Behörde festgesetzt. Beschäftigte und verleihte Vorräte verfallen dem Kommunalverband ohne Entschädigung, außerdem erfolgt rückwärtslose Bestimmung. In der Debatte äußerte Präsident von Batocki, die Verhandlungen mit der Preisverwaltung über den Umfang ihres Bezirkes seien noch nicht abgeschlossen. Die Ergebnisse der Volkserhebung müßten vor und da berichtet werden, aber nur beim Nachweise daß zu wenig Menschen gezählt worden seien. Der Ausgleich für Herabsetzung der Erntemenge sei natürlich unvollkommen, aber ein anderer nicht möglich. Allen bisherigen Erzeugerentscheidungen gegenüber sei die Ernährungsfrage zum ersten Male berücksichtigt worden und diese Ueberreicherung sei reichlich hat bekannt geworden. Der Wunsch der Lage rechtfertige weder eine scharfe Kritik, noch utopische Vorschläge. Batocki erklärte Präsident von Batocki, die Schweißensarbeiten reichen für die notwendigen Schlachtungen nicht hin, daher müßten die Hindernisse beseitigt werden. Die wohlhabenderen Gemeindeführer müßten 75 Pf., die Armeren bis zu 90 Pf. pro Kopf als Zuschüsse für die Aufschlüsselung erhalten. Das Vernehmen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sei schon aus Mangel an menschlichen und tierischen Arbeitskräften unendlich ganz abgesehen von den Transportverhältnissen. Unmöglich und aussichtslos sei die vorgeschlagene Ueberreicherung der Beschlagnahme und Bestimmung der Lebensmittel in der Landwirtschaft. Es sei unmöglich, ohne Brot und Kartoffeln zu leben. Dies müßte die Landwirtschaft sich klarmachen.

Langsameres Vorwärtkommen der Engländer und Franzosen.

In dem von den Deutschen geräumten Gelände kommen Engländer und Franzosen nur in langsamem Tempo vorwärts. Dieser ihnen, sowie vor ihnen häufigen sich die Schwierigkeiten. Geschäfte und schwere Baggewagen bleiben stehen und halten dadurch ganze Kolonnen auf, die langsam im Morast zu versinken beginnen und nur durch unruhige Umsicherungen wieder flott gemacht werden können. Die Truppen, die nirgends Unterstützung finden, werfen sich abends trotz Müde und Hitze erschöpft zum Schafen auf den morastigen Grund. Nach Gefangenenauslagen ist die Stimmung der Leute, die hofften endlich aus dem Schlamme der Sommerstellung herauszukommen, verzweifelt. An der Front aber macht sich der deutsche Widerstand immer stärker geltend, dabei sind diese Nachhuten jedoch nie zu fassen. Nachdem sie den Engländern bei Cognicourt und Moreghes verlustreichen Augenhalt bereitet und sie aus beiden Vorkesseln mehrfach wieder herausgeworfen hatten, gaben sie nach, sobald starke Kräfte nach ausgiebiger Artillerievorbereitung mit Unterstützung einer Anzahl Panzerkraftwagen zum Antritt vorgingen. Südlich der Sonne ist die Lage unübersichtlicher, da die Franzosen seit dem

Deutschlands unbegrenzte Widerstandskraft.

Ueber die Art, wie die deutsche Landwirtschaf sich den Kriegsheftigkeiten anpaßt hat, mit dem Erfolge, daß Deutschland heute jeder Verlängerung des Krieges weit sicherer entgegensehen kann, als im Sommer 1914, hielt unlängst ein schwedischer Fachmann, G. Rousen, vor der Landwirtschaftsgesellschaft zu Wismar einen bemerkenswerten Vortrag. Nach „Magazin für Allehand“ führte der Redner u. a. aus: Die Ausbeute der deutschen Landwirtschaft hat kaum einen nachweisbaren Verlust durch die verminderten Düngemittel und die geringere Arbeitskraft erlitten. Viel eher ist sogar eine Ertragsmehrung eingetreten, weil Hunderttausende von Hektaren Heide und Sumpf unter Kultur gebracht wurden; hinzu kommen außerdem die Ertragssteigerungen der Landwirtschaft in den besetzten Gebieten. Als Beleg dafür, daß wir entgegensehen, ist besonders interessant, daß die Eisen- und Stahlindustrie, wie sich die Veränderungen der deutschen Landwirtschaft im Resultat darstellen. Silbnersilber, Zinn- und Kupfererz werden in einer so weitgehenden Erfindung gebaut werden, daß der Bedarf des Landes reichlich deckt, die Futtermittel werden dem Ertrage entsprechend erweitert werden. Besonders der Anbau von Hülsenfrüchten ist vom Staat gefördert worden.“

Die sehr günstigen Ergebnisse für Deutschland können weiter ein Wertes der „Landwirtschaft“, den ein Mitarbeiter, der sich gegenwärtig auf einer Reise in Deutschland befindet, auf Grund persönlicher Wahrnehmungen zu Det und Stelle berichtet hat. In einleitenden Worten spricht die Redaktion zu diesem Artikel, daß sie für den namentlich in Betracht der zurückliegenden Schilderungen von den Ertragssteigerungen der Hungerblende in Deutschland in der Tagespresse veröffentlichte. Der Verfasser gibt zu, daß die lange Periode in Verbindung mit den Kriegserwartungen für den Bedarf der Armee eine Schwere geschaffen und zumal die Versorgung der Städte während des Winters ungünstig auf die Kartoffelernte eingewirkt habe. „Doch ist uns alles in absehbarer Zeit bessern.“

Was ist weiter über den Kohlenmangel in den Städten gefordert worden. Hierfür ist in erster Linie die Ursache Transportbehinderungen zu suchen. Es ist sich voraussetzen, daß in wenigen Wochen hier wieder normale Verhältnisse eintreten werden.“ Der Verfasser weist die Gefahren, Gefahren von Ratschlag, wie eine ganze Reihe Personen in Städten auf dem Lande nach ihrer Ansicht die Lebensmittellage zu sprechen. Hieraus gewonnene Eindruck ist, daß für absehbare Zeit von keinem Ueberfließen sprechen kann, daß aber auf der anderen Seite kein Zweifel darüber herrscht, daß die Lebensmittel allen Entbehrungen zum Trotz aushalten wird, nicht bloß bis zur nächsten Ernte, sondern überhaupt, solange es notwendig ist. Von außerordentlicher Wichtigkeit ist der Umstand, daß der Rindviehbestand in Deutschland



Nicht nur mit seinem Leben, auch mit seinem Geld hilft er seinem Vaterlande! Er zeichnet Kriegsanleihe!

Willst Du in der sicheren Heimat weniger Vaterlandsliebe bekunden?

Was wäre uns für ein Schlaf beschieden gewesen, wenn nicht unsere heldenmütigen Soldaten draußen vor dem Feind immer und immer wieder mit Einsatz von Leben und Gesundheit schändend und schmerzhaft eine unüberwindliche Wehr gebildet hätten, an der sich die überwältigend große Sturmflut der Feinde brach. Denken wir immer und immer wieder daran und lassen wir es uns hundert und aberhundertmal gesagt sein, daß unsere Dankbarkeit diesen Helden gegenüber keine Grenzen kennen darf. Vor allem müssen wir in der Heimat den Dank stiften helfen, den unsere Braven draußen vor den Heimatgrenzen errichtet haben. Keine bessere und erfolgreichere Sache können wir ihnen nicht geben, als durch Zeichnung großer, alle Volkskreise einschließende Zeichnung von Kriegsanleihe. Das ist die Waffe, mit der das Heimatvolk kämpfen muß, sie muß scharf und mächtig sein, wie das Schwert unserer Kämpfer an der Front. Der brave Feldherr draußen erwartet von uns, daß auch unsere Waffe nicht scharf wird. Er hat den Tod ständlich vor Augen, doch nichts anderes im Sinn, als das Wohl der Heimat, als die Sicherung von Haus und Herd. Dem opfert er nicht nur sein Leben, auch Geld und Tränen. Nur gibt er hin, um mit seinem Beispiel zu zeigen:

Alles für das Vaterland!

Jetzt erst recht, wo die Feinde mit übermütigen Herausforderungen unser Friedensangebot zurückgewiesen haben. Wenn erfaßt da nicht glühender, unbändiger Zorn! Wir sollen zu Kreuzen kriechen, sollen unsere Knechte werden, sollen wieder auf die Gnade unserer Feinde angewiesen sein und nach ihrem Willen Kalandränger werden. Solcher Verduldung soll die gebührende Antwort werden. Unsere Helden draußen haben sich in ihrem Grimme gelobt, den letzten Blutstropfen daran zu setzen, daß der Feinde Absicht zerschanden werde. Wollen wir uns in der Heimat beschämen lassen von sozial Opportunisten und Vaterlandsliedern? Nein! Niemals! Keine Spure sollen uns führen, wackere Feind! Wir folgen Dir, wir werden in Scharen in den Zeichnungsstellen und unser Lepten legen wir hin und zeichnen. Auch unser Wahlpruch soll heißen: Alles für das Vaterland!

(Kundgebena des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger.)

befriedigen zu können. Ein wichtiges Lebensmittel sind Rüben geworden, die vollständigen Ersatz für Kartoffeln bilden und in zureichender Menge vorhanden sind. Im letzten Absatz spricht der Verfasser über das System der Massenpeisungen. Das Ergebnis des ganzen Artikels ist: „Die Ausichten, durch Aushungern Deutschland und die Zentralmächte zum Frieden zu zwingen, sind gleich Null!“

Kürbisbau.

M. J. „Im Reichs-Gemüse und Obstmarkt“ gibt Carl Wenrich eine recht beachtliche Anregung über den Anbau von Kürbis, dessen Frucht allgemein beliebt ist. Er schreibt:

Seit sieben Jahren ziehe ich Kürbisse und kann daher aus Erfahrung sprechen. Namentlich die Bahndämme könnten zum Anbau großer Mengen von Kürbissen nutzbar gemacht werden. Jeder Bahnbeamte, Weichensteller usw., der an der Bahn wohnt, müßte verpflichtet werden, Kürbisse anzubauen und zu pflanzen. Vielleicht könnten auch anderen dafür geeigneten Orten bestimmte Strecken zum Anbau überlassen werden.

Eine Urbarmachung großer Landstrecken ist nicht erforderlich. Ich mache runde, etwa 1 Meter Durchmesser haltende 30-40 Zentimeter tiefe Löcher und fülle diese mit guter Erde, die reichlich mit Düng vermischt ist, aus. Um jedes Loch kommt ein kleiner Erdwall; die Mitte bleibt etwas vertieft, so daß der Regen nicht sofort abfließt. In jedes Loch kommen in gleichmäßigen Abständen 6-8 Kürbiskerne. Für die Ranken muß reichlich Platz gelassen werden. Die Löcher müssen also etwa 4 Meter voneinander entfernt sein.

Jedes Loch kann, wenn das Jahr gut ist, etliche hundert Pfund Kürbisse bringen. Es ist somit dem Bauer ohne besondere Mühe möglich, große Erfolge zu erzielen. Reicher Ertrag könnte so von Landstrecken geerntet werden, die jetzt brach liegen bleiben.

Der Kürbis ist vielseitig verwendbar und kann in der Volksernährung eine ebenso große Rolle spielen, wie die bis vor kurzem so wenig beachtete Kohlrübe. Schon in alten Kochbüchern von 1840 findet sich folgendes Rezept:

Kürbisrot:

Man schneidet das Kürbisfleisch in Stücke und kocht es mit wenigem Wasser unter fleißigem Umrühren zu einem Brei. Nachdem dieser bis zur Milchwärme abgekühlt ist, durchsiebet man ihn mit so vielem Roggenmehl oder, wenn man recht süßes Brot liebt, mit Weizenmehl, bis die Masse zum Einsäuern dick genug ist. Zum Einsäuern nimmt man eine starke Menge Sauerteig. Salz und Kümmel erhöhen den Wohlgeschmack des Brotes.

Angestellte Versuche ergaben ein sehr schmackhaftes, gutaussehendes Brot, dem Kartoffelbrat entschieden vorzuziehen.

Namentlich auch für Warmelade ist der Kürbis vorzüglich verwendbar. Der Kürbis konnte also in der Volksernährung eine große Rolle spielen; es sollte mich freuen, wenn meine Anregung Erfolg hätte. Eile tut not, denn Anfang Mai muß der Kürbis ausgefüllt werden.

Aus dem Königreich Sachsen.

M. I. Reisgeld Ertrag in Form von Gutscheinen. Darf nur mit Genehmigung des Ministeriums des Innern in den allgemeinen Verkehr gebracht werden. Dabei zu beachtenden Vorschriften sind auf den Hauptmannschaften zu erfahren.

Altkadeten. Zum Weckan Weber. Wie die in der hiesigen Friedhofshalle vorgenommene gerichtliche Prüfung der Leiche des von seinen Freunden ermordeten Schlosserlehrlings Weber aus Schlang ergab hat, Weber zunächst erwürgt und dann aufgehängt worden. Die Leiche, die ihm verlegt worden sind, waren nicht tödlich, sondern haben nur geringfügige Verletzungen hervorgerufen. Nach der Leichenschau wurde die Leiche freigegeben und nach Schlang zur Beerdigung Abgeführt.

Von Stadt und Land.

Personalvermehrung. Vom 1. April ab ist der Thar Wunderwald, zur Zeit beim königlichen Amtsgericht Ehrenfriedersdorf tätig, zum königlichen Amtsgericht überverlegt.

Kriegsauszeichnung. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde, wie uns erst jetzt mitgeteilt wird, der Gefreite Alfred Finsterbusch ausgezeichnet, mit rückwirkender Besoldung zum Unteroffizier. Herr Finsterbusch wohnt in Schwarzenberger Straße 44 und war als Kriegsausbruch bei der Firma S. Walle tätig.

25jähriges Arbeitsjubiläum. Der Monteur Herr Ernst Paul Schlegel, wohnhaft Oststraße Nr. 35, ist 25 Jahre bei der Firma Ernst Geiner, Textilmaschinenbau ununterbrochen beschäftigt. Aus diesem Anlaß wurde gestern vom Chef der Firma, Herrn Stadtrat Ernst Geiner, beglückwünscht, wobei ihm auch ein Sparlassenbuch überreicht wurde. Die Schließen

aus dem Glückwunsch an. Würde dem Jubilär vergönnt sein, seine Arbeitskraft noch recht viele Jahre gesund und leistungsfähig zu erhalten.

Zur Verurteilung. Die Kriegsamtsstelle Bepzig schreibt uns: Um die gesamte der Erzeugung von Waffen, Munition, Kriegsgeschütz, Werkzeugmaschinen und sonst dienende Kriegsmaterialien in den Stand zu setzen, über Produkte auf das höchste Maß zu steigern, ist es erwünscht, daß aus den Kreisen der zu Ostern die Schule verlassenden Knaben und Mädchen möglichst viele als Gehilfen den hierfür in Frage kommenden Verufen zugeführt werden. Auch die Schule kann in dieser Hinsicht durch entsprechende Hinweis und Belehrung vor und bei der Schulentlassung, sowie durch den Nachweis einer den Fähigkeiten und Neigungen des Schülers entsprechenden Lehrstelle wertvolle Dienste leisten. Schullehrer, Lehrer und Erzieher werden gebeten, sich eintretendenfalls um Auskunft an die Kriegsamtsstelle Bepzig, Bismarckstraße 3 oder an eine der ihr angeschlossenen 45 Hilfsdienststellen im Bereiche des XIX. Armeekorps zu wenden. Die nächste Hilfsdienststelle ist auf jeder Orts- und Postzeitschilde zu erfahren.

Hauptversammlung des Albert-Zweigvereins. Am 27. März 1917 fand im Rasthaus Kaufmann die ordentliche Hauptversammlung des Albert-Zweigvereins für Aue statt, die sich sehr zahlreichen Besuch erfreute. Es wurde der interessante Bericht über die reichhaltige Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre erstattet, der Rassenführung Einleitung erteilt und dann verschiedene wichtige Punkte des Vereinslebens beraten. Zum 50 jährigen Jubiläum des Vereins des Albertvereins soll eine größere Summe aus Vereinsmitteln bereit gestellt werden. Dem Verein ist bei seiner gemeinnützigen vaterländischen Arbeit auch fernerhin recht reiche Unterstützung zu wünschen.

Z. Zwangsenteignung von Schlachtvieh. Die Landesfleischstelle schreibt uns: Im Gegensatz zu anderen Bundesstaaten hat die hiesige Landesfleischstelle ebenso wie der hiesige Viehwirtschaftsbund es bis

her stets als eine wichtige Aufgabe betrachtet, das nötige Schlachtvieh nur im Wege des freien Aufkaufes, also ohne Zwangsenteignung aufzubringen. Dies ist bisher auch stets möglich gewesen und soll unter normalen Verhältnissen auch in Zukunft so gehalten werden. Jetzt aber steht sich die Landesfleischstelle für die Zeit, während der das Kriegszustand die doppelte Fleischration vorgeschrieben hat, einer durchaus veränderten Lage gegenüber, denn während bisher wöchentlich etwa 2300 Rinder anzubringen waren, sind in der Zeit bis 1. August 1917, d. h. während der Zeit der verstärkten Fleischversorgung, etwa 4500 Rinder wöchentlich auszubringen, selbst wenn die dazu in Aussicht gestellten weiteren Lieferungen aus den anderen Bundesstaaten pünktlich eintreffen. Während dieser drei Monate wird eine Zwangsenteignung für Rindvieh nicht zu entbehren sein, und die Landesfleischstelle muß sich daher, wenn auch schweren Herzens, zu einer solchen entscheiden. Sie wird aber bestrebt sein, die den Viehhältern durchaus erwahrenden Nachteile auf das geringstmögliche Maß zurückzuführen. In erster Linie sollen die Kommunalverbände bemüht sein, das von ihnen nach der Umlage zu liefernde Vieh freihändig aufzukaufen und nur, soweit dies nicht gelingen sollte, wird eine Enteignung in Frage kommen. In der Erwägung, daß nur eine gründliche und sachverständige Auswahl der von der Enteignung zu erfassenden Viehstücke die Viehbestände vor dauernder Schädigung schützen kann, hat die Landesfleischstelle angeordnet, daß die Kommunalverbände auch Sachverständigenkommissionen, welche Tierärzte und Landwirte ebenso wie ein Fleischere oder Viehhändler angehören werden, die Viehbestände einer genauen Durchsicht unterwerfen sollen, um die auszuwählenden Viehstücke auszuwählen. Für die Grundzüge, nach denen die Kommissionen bei der Auswahl zu verfahren haben, hat die Landesfleischstelle im Zusammenwirken mit dem Landesbestandsrat, dem Landesfleischwirtschaftsrat und dem Landesfleischrat genaue Richt-

